

Vesperjacke, einen Werdenfelser Strickrock, nur die türkisgrüne Brille stach aus dem sorgsam abgestimmten Trachtenensemble heraus.

»Hast du auch deine Herztabletten nicht vergessen?«

Der Bartl nickte. Natürlich hatte er die nicht vergessen. Aber es war schön, dass Gretl daran gedacht hatte. Seine Frau verschwand wieder im Haus, er zog das im Rasen steckende Beil aus dem Boden. Langsam strich er mit der Hand über das Holz des Stiels. Er arbeitete gern mit alten und garantiert unmotorisierten Werkzeugen. Das war seine Leidenschaft. Er liebte die pure Handarbeit. Nur wenn sie ihm gar zu mühsam wurde, ließ er die Dieselchen und Benzinis werkeln. Seufzend stapfte er zu den zwei riesigen Birken, denen er vor Tagen schon einen roten Punkt verpasst hatte. Jammerschade um die Bäume. Über fünfzig Jahre hatten sie wohl auf dem Buckel. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er die stattlichen Birken nicht gefällt. Aber Gretl war der Meinung gewesen, dass sie bei Sturm schon bedenklich zum Haus hinschwanken und gegen die Fenster peitschten. Außerdem – und vielleicht war das ja der wahre Grund – verstellten sie Gretls Blick von ihrem Zimmer auf die geliebte Alpspitze. So oder so, das Birkenpärchen musste heute dran glauben. Die beiden zitterten leicht im Morgenwind, ihr zweistimmiges Säuseln glich einer leisen Doppelklage. Sie schienen zu wissen, was ihnen blühte. Der Bartl sah auf die Uhr. Gleich zehn, Ende der Brotzeit. Er lehnte sich an den Zaun und betrachtete stolz den Balkon des schönen alten Gemäuers, eines giebeldachumgebenen Bauernhauses aus dem vorvergangenen Jahrhundert, er ließ den Blick hochsteigen bis zum schindelgedeckten Walmdach, aus dem ein prächtiger Kamin schoss, dahinter erhoben sich die Kramerhänge. Er verengte die Augen zu schmalen Schlitzern und ließ den Blick entlangwandern an der kleinen Schneise, die von den Forstarbeitern geschlagen worden war. Es war ein Weg, der nirgendwo anders hinführte als ins Glück.

Der Bartl war nicht mehr der Jüngste. Sein Alter war schwer zu schätzen, vielleicht hatte er die sechzig schon längst hinter sich gelassen, vielleicht auch noch lange nicht erreicht. Ein Golden Ager eben. Ein Best Ager. Die beiden Waxensteine ragten auf wie zwei Kegel aus grobem Schmirgelpapier, seitlich dahinter glitzerte die Zugspitzseilbahn in der Vormittagssonne. Er fixierte eine der beiden festen Stützen, der sich gerade eine vollbesetzte Gondel näherte. Dahinter lag schon die österreichische Grenze. Er überlegte, wohin die Birken genau fallen sollten, da tauchte auf der Straße der Gumpendobler Werner mit seinem undefinierbaren Dackelverschnitt auf. Er blieb am Zaun stehen und blinzelte in die Sonne.

»Servus, Bartl.«

»Servus, Werner.«

Es folgte eine lange Pause. Ein gemeinsames, tiefes Schweigen. Oft ist auch nichts weiter nötig im Alpenland.

»Schöner Tag heut.«

»Grad richtig zum Garteln.«

Wieder eine lange Pause. Beide nickten fast unmerklich. Eine besonders edle Form der Übereinstimmung.

»Am Abend zieht es wieder zu, moan i.«

»Kunnt schon sein.«

Lange Pause. Der Bartl bückte sich, pflückte einen kleinen Wacholderzweig ab und steckte ihn in den Mund.

»Einen schönen Garten hast«, fuhr der Gumpendobler Werner fort. »Das muss ich schon sagen.«

»Da kunnst recht ham.«

Der Gumpendobler Werner wies auf die Birken.

»Müssen weg, ha?«

»Schon.«

»Schad.«

»Ja dann.«

»Genau.«

Der Gumpendobler Werner zog wieder ab, blieb aber ein paar Meter weiter mit seinem sogenannten Hund stehen, der etwas erschnuppert zu haben schien.

Der Hünenbartl atmete tief durch. Den Garten hatte er selbst angelegt. Das Alpinum mit den seltenen Gebirgspflanzen. Den bauernblumentumstellten Teich mit den Goldfischen. Die leibhaftige Blauregen- und Knöterich-Explosion, die sich am Haus hochrankte. Der Knöterich hatte schon die ganze Inschrift verdeckt: *Beim Suderer*. Suderer war der Hausname, aber die Einheimischen wussten es eh. Der Suderer Bartl sah nochmals auf die Uhr. Ab zehn konnte er wieder loslegen, da war alles erlaubt. Bohren und Fräsen, Spreißeln, Schrauben, Laubblasen, Presshämmern ...

Aiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii! Das war die Koloratur des Rasenmähers, den der Gärtner ein paar Grundstücke weiter angeworfen hatte. Auf der anderen Seite jaulte eine Bohrmaschine auf, eher dumpf und verbissen röhrt der zylinderköpfige Löcherer, und schon fraß er

sich hungrig ins Betonierte. Auch der Bartl fasste sein Beil, liebevoll, wie ein Cellist sein Instrument. Er holte Schwung und trieb mit sicherer Hand zwei tiefe Keile ins Holz der beiden Birken. Sssonk, sssonk – und die Fallkerben zeigten in genau die Richtung, in die die Gezeichneten stürzen sollten. Damit der edle Rasen keinen Schaden durch Druckstellen nähme, hatte er vor, die Stämme und Äste sofort im Häcksler zu entsorgen. Das war der Plan für heute Vormittag. Die geschredderten Birken würden herrlichen Birkenholzmulch abgeben.

Rackackackackackackacka! So klang der Schlaghammer bei den Keudells. Bei ihnen wurde ein neuer Terrassenboden verlegt. Wuiissssssssss... Das war der Steinschneider des Gärtners bei der Familie Martinsrieder gegenüber. Dort wurde ein neuer Gartenweg angelegt. Langsam gewann man den Eindruck, dass sämtliche Geräte in der Nachbarschaft angeschaltet worden waren, denn jetzt hob sich im Kramerhangviertel ein gärtnerisches Geräuschspektakel von Richard Wagner'scher Dezibilität.

Der Hünenbartl holte mit seiner Hacke aus und schlug tief in den ersten gezeichneten Birkenbaum, mit einem kräftigen, beherzten Knacken drang er ins Holz, er wiederholte den Schlag zwei Dutzend Mal, und schon rutschte und stolperte der Baum auf die Fallkerbe, leise rauschten noch einmal seine Blätter, dann fiel der tapfere Koloss auf den Rasen des Grundstücks, seufzend und matt schlug er auf. Jetzt war er mausetot.

Vorhang. Ende des ersten Aktes. Rauschender Applaus auf der Ederkanzel.

4



Die junge, zierliche Frau, deren nobles Profil sich in den lodernden Flammen des Kamins abzeichnete, straffte entschlossen die Schultern. Ein Ruck ging durch ihren Körper. In ihren meergrünen Augen blitzte ein unerschrockenes, verwegenes Funkeln auf. Sie musste jetzt stark sein. Sie durfte sich nicht niederdrücken lassen von der misslichen Lage, in der sie sich momentan befand. Sie warf ein paar Scheite in den Kamin, und das knisternde Feuer fraß sich sofort ins Holz – wie um ihr zu bedeuten, dass jedes, aber auch jedes Problem gelöst werden konnte. Das Feuer schmatzte zischend, ab und zu spuckte es feine Garben von Glut in die Höhe. Langsam breitete sich wohlige Wärme in der kleinen Hütte aus. Sie war ausgesprochen einfach eingerichtet: ein Tisch, zwei Stühle, eine Kommode, ein Bett. Hinter der Tür hing ein kleines Waschbecken, das allerdings nicht funktionierte. Neben dem Kamin war ein kleiner Stoß Feuerholz aufgeschichtet, vermutlich würde er bald aufgebraucht sein.

Anna Sophia warf ihre rotgold glänzenden Haare zurück, schritt zum Fenster und lehnte ihre Wange an die kalte Scheibe. Sie fühlte sich unendlich einsam und alleingelassen. Draußen schneite es noch immer, ununterbrochen sanken die zerbrechlichen Himmelsgrüße herunter auf das harte, karge Land. Das ging jetzt schon seit vierundzwanzig Stunden so. Mit diesen Unbilden der Witterung hatte sie um diese Jahreszeit nicht gerechnet. Doch trotz aller Beschwerlichkeiten spürte sie, dass ihr junges Leben auf einen Wendepunkt zulief. Sie hatte sich in diese Hütte zurückgezogen, um in aller Abgeschlossenheit die Kräfte zu mobilisieren, die tief in ihrem Inneren schlummerten. Sie wollte den Riesen in sich wecken. Sie hatte vorgehabt, ein paar kreative Tage einzulegen, fernab von allen alltäglichen Widernissen und Kleinkrämereien. Sie hatte sich das so schön ausgemalt. Doch jetzt? Jetzt saß sie fest in einer total abgelegenen, eingeschnittenen Jägerhütte, und Martin ließ nichts von sich hören. Er hätte schon längst hier sein sollen. Das sah dem sonst so aufmerksamen

Martin gar nicht ähnlich. Gerade jetzt, wo sie ihn so furchtbar dringend gebraucht hätte. Aber was sollte sie tun? Sie hatte keine Netzverbindung, und ein Telefon gab es hier ohnehin nicht. Ihr Auto war ein paar hundert Meter entfernt stecken geblieben – keine Chance, es alleine aus der Schneeweichte herauszubekommen. Gott sei Dank hatte sie Essensvorräte für mehrere Tage dabei. Aber das Brennholz ging bald zur Neige. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und hob trotzig das Kinn. Gab es hier Werkzeug, um draußen Holz zu schlagen? Würde sie das überhaupt schaffen? Wie oft hatte sie sich schwach gefühlt. Wie oft hatte sie die Entscheidung anderen überlassen. Damit musste jetzt Schluss sein. Sie straffte die Schultern, und ein stolzer Zug erschien auf ihrem Gesicht. Sie würde draußen Holz schlagen, wenn es nötig war. Jetzt aber war es vielleicht besser, den Anorak anzuziehen und sich damit ins Bett zu legen, sicher ließ sich auf diese Weise Feuerholz sparen. Vielleicht war es auch sinnvoller, hinauszugehen und einen Weg zu suchen, der ins Tal führte. Aber all das konnte sie ja immer noch tun. Wenn die Vorräte aufgebraucht waren.

Und.

Das.

War.

Bald.

»Warum?«, flüsterte sie leise. »Warum hast du dich nur darauf eingelassen?«

Anna Sophia führte oft und gern Selbstgespräche. Niemand hemmte den freien Lauf ihrer Gedanken. Niemand brachte kleinliche Bedenken vor. Niemand widersprach. Doch ein Selbstgespräch hier in dieser verlassenem Hütte?

»Warum nur?«, wiederholte sie noch einmal, und hohl hallten ihre Worte von den Wänden zurück. Sie legte sich aufs Bett. Dann schloss sie die Augen und dachte an die letzten Tage, die angefüllt waren mit Unannehmlichkeiten und lästigen Alltagspflichten. Damit musste jetzt Schluss sein. Draußen bellte in der Ferne ein Hund. (Oder heulte gar ein Wolf? Ein Schakal? Eine Hyäne?) Sie riss die Augen auf. Ein ahnungsvoller Schauer überlief sie, an Schlaf war nicht mehr zu denken. Um die emporkriechende Angst zu bekämpfen, sprang sie wieder aus dem Bett und sah sich um. Es gab keine Bücher hier, keine Zeitschriften, und sie hatte auch nichts zum Lesen oder Schreiben mitgenommen. Der Akku des Notebooks war ebenfalls leer. Sie seufzte: eine abgelegene, verschneite Hütte, irgendwo tief und einsam in den Karpaten. Sie wusste nicht einmal mehr, wo genau sie war. Zwischen Parva und Nășăud? Oder eher auf der Anhöhe von Romuli? Hinter Tibău? Vor Muncelu? Julian fiel ihr ein. Warum fiel ihr jetzt um Himmels willen Julian ein?